

**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

**Herausgeber:** Bernhard Otto

**Band:** 1 (1779)

**Heft:** 31

**Artikel:** Anleitung zu einer wohlbestellten und einträglichen Baumschule : aus Krünitzens ökonom. Encyklopädie 4 Band 858, so kurz und doch so vollständig ausgezogen als möglich

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-543867>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Unleitung zu einer wohlbestellten und einträglichen Baumschule. Aus Krünitzens ökonom. Encyklopädie 4 Band 858, so kurz und doch so vollständig ausgezogen als möglich, von Pfr. A. . . sch.

**E**in andermal von einer Baumschule von wilden Bäumen; diesmal — von Obstbäumen, und zwar

1.) Von dem zur Baumschule erforderlichen Erdreich.

Ein Liebhaber der Baumzucht, so Willens ist zum gemeinen Besten und zu seinem eignen Vergnügen und Nutzen, eine Baumschule anzulegen, hat vornämlich sein Land wohl zu untersuchen, ob es dazu tüchtig seye. Findet er nicht 1 1/2 bis 2 Schuh tief gute Erde, so wird alle seine Mühe vergeblich seyn. Es kann zwar ein sandiges, steiniges Land durch Fleiß so verbessert werden, daß die Bäume einige Jahre gut fortwachsen; weil aber solche wenigstens 8 — 10 Jahre stehen müssen, ehe sie bei der Wurzel die Dicke eines Besenstiels, und einen Schaft von 6, 7 bis 8 Schuh von der Wurzel bis an die Krone bekommen, so werden solche im schlechten Lande, wenn sie kaum 4 Jahr alt sind, im Wachsthum bald nachlassen, und zur Kränkung des Besitzers, räudig werden. Also gehört zu einer guten Baumschule ein gutes Land, wie etwa ein gut Küchenland zu seyn pflegt. Jedoch muß man durchaus keinen Mist in die Baumschule sondern lieber gute Erde, wenu solche mangelt, bringen; dadurch würden zwar die Bäume gezwungen werden, geschwind in die Höhe zu gehen, und stark zu wachsen, allein der Käufer junger Bäume wäre sehr betrogen,

wenn



wenn er sie nicht in ein eben so geiles Land bringen könnte. Die Bäume würden gar bald anfangen zu stocken, und im Wachsthum nachzulassen. Daher vermeide man allen Dünger. Man hat so bald nicht zu befürchten, daß die Erde ausgezehrt werde, weil sie in den Gängen fast immer brach lieget, und durch österes Hacken vom Unkraut gereinigt wird.

### 2.) Von den dazu benötigten Stämmen.

Kernstämme sind besser und vorzüglicher als wilde, die man aus Wäldern ausgräbt und in die Baumschule zum Pfropfen versetzt. Kernstämme sind schon halb zahm, ohne viele Dornen, haben eine glatte Rinde, und wachsen mit Lust heran. Dahingegen ein auf einem wilden Holzapfel und Holzbirnstamm gepfropfter Baum unten sehr dünn bleibt, bei der Pfropfstelle einen dicken Knollen bekommt, und auf einmal in die Dicke wächst, welches einen unansehnlichen Baum giebt. Die Ursache des ungleichen Wachsthums steckt ohne Zweifel in den verschiedenen Säften des Stammes und des Pfropfreises. Der wilde Stamm hat eine zähe Rinde mit engen Schweißlöchern, kann also nicht so stark ausdünsten, und seine Rinde erweitern, als ein zahmer. Daher rathe ich zu Kernstämmen. Auf was Art nun solche zu ziehen, soll bald gemeldet werden.

### 3.) Von dem Platz oder Ort, wo die Kerne gelegt werden müssen.

Man denke ja nicht, daß man dabei etwas gewinne, wenn man etwa einen Winkel im Garten, wo sonst eben nichts wachsen will, mit Obstkerne besäen wollte. Sie werden

werden nur kümmerlich wachsen, und nach 3 Jahren noch die Dicke eines Bindfadens, oder höchstens eines To-backpfeifenstiels, haben. Ein Platz zur Baumschule muß ganz frei seyn, die volle Morgen und Mittagssonne haben. Alte Pflaumenbäume müssen durchaus nicht in der Nähe stehen, weil deren Wurzeln, und Sprossen aus den Wurzeln, den Kernen und ihren daraus wachsenden Bäumchen alle Nahrung bemecken, ja die jungen Bäumchen ganz vertreiben. So nützlich sonst die Pflaumen oder Zwetschgen in der Wirthschaft sind, so schädlich sind deren Bäume der kleinen Baumschule, und so ist es auch mit andern Bäumen. Wenn solche ihren Schatten auf die kleine Baumschule werfen können, absonderlich des Morgens und im Mittage, so werden die zarten Stämme sehr dünn bleiben. Daher muß der Platz ganz frei seyn.

4.) Von der Zeit die Obstkerne zu sammeln und zum Säen zuzubereiten; Von der Zeit — Art und Weise solche zu säen. Der Herbst ist zur Sammlung der Kerne, wo Äpfel und Birkerne leicht in Menge zu haben sind, die bequemste Zeit. Hat man eine gute Anzahl Kerne von gutem Obst, von fruchtbaren, starken und dauerhaften Bäumen beisammen, so wäschet man sie, legt solche in einem lustigen Zimmer im Schatten auf eine Tafel oder Tisch zu trocknen, und verliest sie, daß alle taube und halb durchgeschnittene davon kommen. Die beste Zeit die Kerne zu säen ist auch der Herbst; etwa um Martini bei stillem trockenem Wetter. Sollte jedoch jemand im Herbst keine Kerne haben bekommen können, und gezwungen werden, sie erst im folgenden Frühling zu legen, der thue es so frühe, als nur möglich, und so bald das Erdreich sich gut artet und mürbe ist, sollte es auch am Ende des Februars oder Anfangs Märzmonat



monats seyn. Wenn alsdann schon nur wenige Bäumchen davon aufgewachsen, so verzage man nicht, man grabe das Beet nicht um, andere Gewächse darauf zu bringen, sondern lasse es den ganzen Sommer ruhen, und halte es nur vom Unkraute rein: so werden im folgenden Jahr alle übrige Kerne aufgehen und lustig wachsen. Im Frühjahr weiche man die Kerne 14 Tage bis 3 Wochen vor dem Säen wohl ein, bis sie zu keimen anfangen, säe sie alsdann aus, so gehen sie auch auf, haben aber keinen solchen Wachsthum, als die im Herbst gesäet. Trestet, von gemosteten Äpfeln und Birnen im Herbst samt den darinn befindlichen Kernen ganz frisch auf ein dazu bereitetes Beet ausgestreuet, ein wenig untergemacht, kommt im Frühjahr alles dick wie Hanf; das kürzeste und leichteste Mittel zur Aussäung der Obstkerne: ordentlicher aber gehts auf folgende Weise zu: Jede Art Kerne muß auf ein besonders Beet gesäet werden. Wer Äpfel und Birnkernen unter einander mischet, hat hernach viel Mühe mit dem Aussuchen, und wird sich dennoch oft irren. Diese säet man nun nicht wie Kohl und Rübesaamen, daß man sie über das ganze Beet ausstreue, sondern in Reihen, weil man sie sonst nicht würde behacken und reinigen können. Man mache eine Furchen von einem Ende des Beets bis zum andern, als wenn man Erbsen leget, schlage an beiden Enden der Furchen einen Stock hinein, eines Daumens dick, der ein Viertel über der Erde hervorsteht, welches darum geschiehet, damit derjenige, so ungefehr über das Beet gehen will, sich vorsehen könne, nicht dahin zu treten, wo die Kerne liegen. Anderthalb bis 2 Schuh davon, wird abermals eine Furche gemacht, mit Stäben an beiden Enden. In diese Furchen werden die Kerne sorgfältig, und so viel möglich gleichweit von einander gelegt, eines Fingers breit ein

Kern von dem andern, und ein wenig mit guter Erden zugemacht. Damit den ganzen Sommer hindurch das Land zwischen den Reihen nicht ohne Nutzen brachliegen möge, so sät man entweder Salatsamen dazwischen, oder pflanzt in die Mitte eine, auch wohl zwei Reihen Kopfsalat, der oft sehr schön darzwischen wächst.

Diesen ganzen ersten Sommer ist nichts dabei zu beobachten, als daß man die jungen Bäumchen fleißig vom Unkraut reinige. Im zweiten Sommer muß man zwischen die Reihen der jährigen Stämme eine andere Art gewächse pflanzen, als vorigen Sommer darzwischen gestanden, Seleren, braun Kohl u. d. g. Sonst ist in diesem Jahr mit den Bäumchen nichts anzufangen, als daß man solche, wie im vorhergehenden Jahr, vom Unkraut reinige. Nunmehr haben die Bäumchen zwei Sommer in der kleinen Baumschule gestanden, und sehnen sich, weil ihre Pfahlwurzeln sehr tief gehen, und auf schlechtes Erdreich kommen, nach mehrerem Raum; d. i. sie wollen versetzt seyn.

#### 5. Vom Versetzen der Kernstämme in die grosse Baumschule, und ihrer Wartung.

Hiermit verfährt man folgendermassen: Um Gallen, oder etwas später, wenn das mehreste Laub abgefallen, gräbt man alle diese zweijährigen Stämmchen aus, und theilet sie in 3 Theile, als in starke, mittlere und kleine. Jede Sorte wird besonders auf einen Hauffen gelegt. Darauf beschneidet man eines jeden Bäumchens Wurzel, und der Baum selbst wird bei nahe auf die Helfste eben abgestutzt, auch alle Zweige davon weggenommen. Man muß alle Bäumchen zugleich ausgraben, und niemals einzige

nige aufs künftige Jahr zum Pfropfen stehen lassen. Wenn nun alle Stämme unten und oben beschritten sind, so pflanzt man sie in die grosse Baumschule in Reihen, allemal 2 1/2 Schuh eine Reihe von der andern, und 1 1/2 Schuh einen jeden Stamm von dem andern. Enger darf man die Reihe nicht machen, sonst kann man nicht gut darin handthieren, und die Bäumchen dürfen auch nicht enger, als 1 1/2 Schuh aneinandern gesetzt werden, sonst kann man hernach keinen gut darzwischen ausheben. Wollte man jedoch Zwergbäume daraus ziehen, so brauchen sie nur 1 Schuh weit von einander zu stehen und eine jede Reihe von der andern 2 Schuh. Dabei ist sorgfältig zu zuiehn, daß diese Stämmchen nicht tiefer gesetzt werden, als sie gestanden haben. Die starken müssen beisammen in besondere Reihen gesetzt werden. Die von mittlerer Sorte gehören auch beisammen. Die dritte Sorte aber, oder die ganz kleinen Stämme, werden noch nicht in die grosse Baumschule gebracht, weil sie gar zu vielen Raum wegnehmen würden, und man gar zu lang darauf warten müste, ehe sie stark genug werden. Diese letztere Sorte nenne ich Ausschuss. Dieser wird eben nicht weggeworfen, sondern man verfährt damit folgendermassen: nachdem man solche unten und oben beschritten, so macht man davon Hecken; d. i. man pflanzt sie in langen Furchen, von der Tiefe, wie es die Wurzeln erfordern, etwa 4 — 5 Zoll, und setzt solche ganz enge an einandern, ungefehr eines Fingers breit, ein Bäumchen von dem andern, damit sie nicht zu viel Platz wegnehmen — (man kann damit einen lebendigen Hag um die Baumschul oder irgend wo anders anlegen) bis sie allesamt verpflanzt sind. Die Hälfte ungesehr von diesem Ausschusse wird gut wachsen. Diese läßt man 2 — 3 Jahre stehen, und hält sie nur vom Unkraut rein; Alsdann gräbt man sie allesamt aus, und sortirt sie abermals, so werden sich darunter starke, mittlere und schwache finden. Die erste und zweite Sorte kommen in die grosse Baumschule, die dritte aber wieder in Furchen, als in eine Hecke gepflanzt, ganz enge an einander, bis man nach drei Jahren eben so damit verfahren kann. Wer nun zugleich alle Herbste mit Säung der Kerne fleißig fortfährt, kann binnen 4 Jahren eine erstaunende Menge der schönsten und gesündesten Kernstämme zeugen.

(Die Fortsetzung in folgendem Stück.)

